

Handschriften / Autographen

Tagebücher von Christian Pohle aus den Jahren 1807 bis 1817.

Pohle, Christian

Tiruchirapalli, 01.01.1807-28.08.1817

August 1817

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-175596](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-175596)

Don 12. July. In Abentmaße-Probierung sielt sich über Lord, Val. 5, 3. Man die Gott ein
In Loba fließt, p. und fließt damit das Loba. Das Gelnick erinnert mich das
Loba an myraa (weißes) und gelbes Vorzeichen - Daraus wurde gelnick
hat. Das meiste in Loba ist die allgemaine: Dalmatiger Gott p. Die ist nicht
ihre Art vorzuzieh; nicht aber nicht als eine ungewöhnliche Dalmatier Gelnick
Daraus fange ich an -

15. - Von der me in Abentmaße-Tag, welches unser 37 empfangen, und in der
Freiheit, unter anderem auf diese Worte und zu Entzückung vorgelagert war:
Die: - Daraus, daß du nicht so schnell fest die Zeit, die du in der
geheist bist, Luc. 19, 24.

20. - Heute sielt das 11. Abentmaße im Jüngsten, so wie vorigen Sonntag mit
Lambden und Lohungen, welches 6 Stunden empfangen, nach gefallt
war, und der Dalmatier ungemein stark, über 1 Loba. 11, 23, 24.

27. - Die Königin gebietet von Arat, dem 21. Loba, welche öffentlich in
unserer Kirche rezipiert, nachdem er vorher geistig unterrichtet worden.

31. - Oben unten 18. April, sielt ich, daß ich mit der dem 11. Oberster auftrag:
Loba vorzuzieh, ob die Dalmatier die Missionarinnen vollauf ein Institut hatten,
zur Erziehung junger Leute für die Missionarinnen, um so möglich, mein Dalmatier
auf von ihnen gezogen zu lassen. Daraus bekam ich, bevor von 11. Dalmatier
als auf von einem der Missionarinnen, Antwort der Dalmatier, die gar
stark war. Es wurde gemeldet, daß sie zwar noch kein Institut
hätten, ihr Dalmatier auf noch geistig waren, daß aber alle ihr Dalmatier
sehr frohlich waren, daß sie mir konnten eine solche große Dalmatier Liebe
(affection) erweisen. Ihr Dalmatier sollte einen von ihnen zum Unterwiesener
geben, und wir ihn Dalmatier gefallen werden p. Gott gebe dazu, einen Dalmatier
um Dalmatier willen! Wir müssen mit der Dalmatier noch etwas Dalmatier
nehmen, wegen der Dalmatier der Dalmatier, auf überaus und zu sehen, wie Gott
es zeigen wird. Die Dalmatier zu sehen!

1817 August.

Don 3. - Eine Person gebietet von Dalmatier, eine Dalmatier von Dalmatier, alt 43 Loba war.
Da aus dem Dalmatier in unserer Kirche eingekommen. Die Dalmatier geistig zu sehen
Dalmatier, und Dalmatier, so zu sagen, Dalmatier auf, mit Dalmatier auf der Dalmatier, nachdem
ihre Dalmatier Dalmatier Dalmatier der Dalmatier Dalmatier, d. i. die Dalmatier Dalmatier Dalmatier
Dalmatier, der Dalmatier, die Dalmatier Dalmatier, einen anderen Dalmatier zu Dalmatier Dalmatier
Dalmatier auf Dalmatier Dalmatier Dalmatier Dalmatier. Nun wurde er in einer Dalmatier Dalmatier
Dalmatier Dalmatier Dalmatier, daß er an der Dalmatier Dalmatier in einer Dalmatier Dalmatier
Dalmatier Dalmatier Dalmatier der Dalmatier Dalmatier Dalmatier, mit der er bisher unglücklich war, daß er.

Don 5^{ten} August. Die Luftholen Krassen nimmten Gängen Geyren p. in der Geyren
Nacht zu von ungelungen Tod. Ein Geyren war ein Krassen, die sich selbst
verfügt haben. Diese Krassen sind zu werden und Nacht, Tag zu sich selbst
sind, wenn sie in der Hitze und Verwirrung, sich umhauen, daß ihnen ganz der Geist
und Verstand verloren.

Am Ende des Gottesdienstes brachte eine Musammanerin, gebürtig von Srengapatnam
mit Namen Anna, (zuweilen Emam Saib,) mich zu einem Besuche zu Hause, und erzählte
daß sie sehr viel mit dem Hauptmann von 53. Regiment, mit dem sie sehr wohl bekannt, verbunden
gezeugt hatte, und nun gerne geheiratet sein wollte, wozu ich Mann sehr beifallig war. Die
Frau sprach sehr schön, und es war sehr zu wünschen, wie ich sehr sehr sehr sehr sehr
dieser Nation zu kommen, Galgenstein, selbst sehr.

14^{ten} Ein junger Greis, der bey einem Freydenkmal anfuhr, wurde durch den Vorhang in
Unterriß genommen, und gab großen Frost nur eine Weile zu sehen und zu beobachten.
Schnell war seine Abzucht, so gut er konnte zu sehen, der König zu Fuß
sah. Die Aemter kamen zu sehen, maßen ihn ab, und so war es mit dem
so. Er starb, und lag ab an einem andern Ort, abermal ein Freydenkmal
Manchen, der mit dem Mehl viel wogte; aber Manig, der nicht, dann ein
Greis hat! Der Greis hat die Weisheit gegeben, und so ist es mit
so, daß man den Greis lange wogte, und zu sehen, der ein Greis
Manchen Greis hat, lange genug zu sehen.

16. Unterthor vor mir, daß ich im Schreiben zu beantworten setze, welche mir
der Solicitor des Gnade zu Marston nach London geschickt. Er ist kühnlich
nach einem Vollehen, aber nicht über lebendig. Ich habe ihn nicht gesehen, aber nicht. Er
war vierzig Jahre nach Indien fortgegangen, und dann ein Fieber, das ihm
in England zugefallen. Von diesem Manne steht in ff. Schwarzes zu Halle
gesehen, Brief von 1776. Malting, aber sein Name; daß er zu London, ist
nachdem eingewandt worden; nicht er bogen exerciren seinem Officier, der ihn mit
Befehlen immer sehr sehr beachtet, mit dem Bayonet durchgegangen, aber nur
einmal ist. Er hat sich sehr kühnlich zu Gott gewandt, und hat zumeist gehabt
sichem Tode anzugehen gegangen. Er wurde sehr angenehm gewonnen, wenn
ich von ihm mehrer Nachrichten hätte geben können. Ich habe aber keine, weil
ich erst im September 1777, nach London, in die Camer

18. ^{Am} Freytag zwischen 5 und 6. Ich sahe die Tochter von einem aus jüngem Gaoa,
Strachan, mit einem hohen Kopf, wie seiner Knecht aus Madagaskar mit
seiner krummen Stange, besetzt zu stehen, wegen dem Anstande so mit
ihm eine Weile aus dem Gemüthe. Die Tochter ist vornehmlich schön; da ich
sah, wie sie dem Gaoa aus dem Hause kam; und ich sah, wie sie dem Gaoa
das Gaoa liess und besetzt, so viel ich kann.

Am 28^{ten} August: Wir sahen die Stadt, einen vieljüngeren, neuen mit glühendem
Feuer, den Obsten und Comanden von Paleiamkodkei, den H. Trost
bey und zu sehen, da es uns, auf diese bey neuen Feindgeister für gegenwärtig
ist, wohl so über, einem Offizier gefallen wird. Wir am liebsten und am
meisten ist der Weg mit solchen Feinden, von da so wenig jacht! Am
ersten Bekanntheit, unser von Anfang im Jahr 1783. Gott sey, da wir von
unsern Tanne sagen!

1817- September.

Am 5^{ten}